
PREMIERE

SA – 19. MÄR 22, 19:30 – SCHAUSPIELHAUS

FABIAN ODER DER GANG VOR DIE HUNDE

VON ERICH KÄSTNER

in deutscher Sprache mit englischen Übertiteln

Inszenierung: Viktor Bodó

Bühne: Juli Balázs, Kostüme: Fruzsina Nagy,

Musik: Klaus von Heydenaber, Sounddesign: Gábor Keresztes,

Licht: Jörg Schuchardt, Dramaturgie: Anna Veress, Ingoh Brux,

Mitarbeit Fassung: Julia Robert, Choreografie: Éva Duda

MIT:

Gábor Biedermann, Therese Dörr, Gabriele Hintermaier,

Teresa Annina Korfmacher, Sylvana Krappatsch, Reinhard Mahlberg,

David Müller, Valentin Richter, Celina Rongen, Paula Skorupa,

Michael Stiller, Felix Strobel

sowie

Joscha Eissen, Till Krüger, Anna Maria Zeilhofer

(Student:innen der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg),

Liliana Merker (Studentin der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart)

Weitere Vorstellungen:

21. / 22. / 23. Mär 22, 19:30

14. / 15. Apr 22, 19:30 (Karten ab 15. Mär)

08. / 26. Mai 22 (Karten ab 13. Apr)

„FABIAN ODER DER GANG VOR DIE HUNDE“

Viktor Bodó erzählt mit Erich Kästner von einer Vergangenheit, die unsere Gegenwart sein könnte

Berlin zur Zeit der Weimarer Republik: Am Vorabend der nationalsozialistischen Machtübernahme betäubt sich eine Gesellschaft, die unter den Folgen der Weltwirtschaftskrise leidet, in rauschhaften Nächten und amüsiert sich dabei fast zu Tode. Die Bordelle, Künstlerateliers und obskuren Amüsierbetriebe der Stadt erkundet der arbeitslose, zweiunddreißigjährige Dr. Jakob Fabian als distanzierter Beobachter. Auf seinen Streifzügen durch das Berliner Nachtleben erlebt Fabian eine enttäuschte Liebe und den Freitod seines Freundes Labude, außerdem wird er Zeuge des Kampfes zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Eine Anstellung bei einer rechtsnationalen Zeitung lehnt er aus moralischen Gründen ab. Dennoch fragt er sich, warum er angesichts der politischen Verhältnisse nur ein Zuschauer bleibt und nicht selbst „ein Akteur im Welttheater“ wird. „Ich kann vieles und will nichts. Wozu soll ich vorwärts kommen? Wofür und wogegen? Nehmen wir wirklich einmal an, ich sei der Träger einer Funktion. Wo ist das System, in dem ich funktionieren kann? Es ist nicht da und nichts hat Sinn.“

Erich Kästner (1899 – 1974), dessen Bücher von den Nationalsozialisten verbrannt wurden, zeichnete mit seinem 1931 erschienenen Großstadtroman *Fabian* ein satirisches Sittengemälde seiner Epoche. Erst 2013 erschien unter dem Titel *Der Gang vor die Hunde* die unzensurierte Fassung des Romans. Wie er in seinem Nachwort von 1950 schrieb, hatte Kästner nur ein Ziel vor Augen: Er wollte „vor dem Abgrund warnen, dem sich Deutschland und damit Europa näherte“.

Viktor Bodó, geboren 1978 in Budapest, gelang 2005 sein Durchbruch als Regisseur mit einer Adaption von Franz Kafkas *Der Prozess* am Katona József Theater in Budapest. 2008 gründete Bodó seine eigene Theatergruppe „Szputnyik Shipping Company“. Er arbeitet regelmäßig im deutschsprachigen Raum, u.a. am Schauspiel Köln, Schauspielhaus Hamburg, Volkstheater Wien, Schauspielhaus Zürich und am Deutschen Theater Berlin. Seine Inszenierung von Peter Handkes *Die Stunde da wir nichts voneinander wußten* wurde zum Berliner Theatertreffen 2010 eingeladen. 2016 erhielt er den „Europe Prize Theatrical Realities“ der Union des Théâtres de l'Europe. Viktor Bodó inszenierte erstmals in der Spielzeit 2020/21 am Schauspiel Stuttgart [Der Würgeengel](#) nach dem Film von Luis Buñuel.

Mit *Fabian oder Der Gang vor die Hunde* stellt sich das neue Ensemblemitglied Teresa Annina Korfmacher am Schauspiel Stuttgart vor. Korfmacher wurde in Ostwestfalen geboren und studierte von 2018 bis 2022 Schauspiel an der Universität der Künste Berlin. Während des Studiums spielte sie u.a. an der Berliner Schaubühne in *Champagnol wider Willen* (Regie Herbert Fritsch) sowie im UNI.T Theater in *Tartuffe* in der Regie von Hermann Schmidt-Rahmer, für das sie gemeinsam mit ihrem Jahrgang den Ensemblepreis beim Schauspielschultreffen 2021 gewann. In der Spielzeit 2021/22 tritt Teresa Annina Korfmacher ihr erstes Festengagement am Schauspiel Stuttgart an.

Im Folgenden ein Beitrag von Journalist und Autor Florian Illies zu Fabian oder Der Gang vor die Hunde in der Staatstheater-Zeitschrift Reihe 1 (Ausgabe März 2022).



Die Moral von der Geschichte

Zur verstörenden Aktualität von Erich Kästners *Fabian*

Text: Florian Illies

Foto: bpk / Konrad Hoffmeister

Ist heute eventuell gestern? Wenn man Erich Kästners Roman *Fabian* liest, der jetzt endlich auch in seiner Ursprungsfassung als *Der Gang vor die Hunde* vorliegt, dann verschwimmen bei der Lektüre auf so faszinierende wie verstörende Weise die Zeiten. Im Jahr 1931 beschreibt Kästner die allgemeine Orientierungslosigkeit einer ratlosen Vergangenheit, die unsere Gegenwart sein könnte.

So kommt Viktor Bodó, der Regisseur der Inszenierung am Schauspiel Stuttgart, aus Ungarn, einem Land, bei dem man wie in unserem Nachbarland Polen erkennen muss, dass die Demokratie auch heute noch eine gefährdete Staatsform ist. Kästners *Fabian* spürt diese Gefährdungen an allen Ecken und Enden, als er durch das Berlin der frühen Dreißigerjahre streift, eine Republik ohne

Gebrauchsanweisung taumelt da ihrem langsamen Ende entgegen. »Die Welt ist aus den Fugen«, so Fabians Diagnose. Aber auch er weiß keine Hilfe gegen die Risiken und Nebenwirkungen – es gibt keinen Beipackzettel für die Zukunft. Wir müssen uns, so rät die Jenaer Historikerin Franka Maubach, wieder »der fundamentalen Ungewissheit der historischen Situation aussetzen«. Das erfordere Mut – denn eine »solche Geschichtsaufklärung müsste sich trauen, das Ungewisse zu denken und die Risiken einer offenen Zukunft begreifbar zu machen«.

Ja, sich der Ungewissheit aussetzen – das ist die Herausforderung, vor die uns Kästner mit diesem Buch in unserer offenen Zukunft stellt. Wir müssen, so schreibt Sven Hanuschek, der die Ursprungsversion des Buches rekonstruiert hat, dem Autor zugutehalten, dass er keine Stellung bezogen hat: »Kästner zeigt Fabians Orientierungslosigkeit und kritisiert sie, ohne eine Lösung anzubieten.« Ja, Kästner beschreibt die reißenden Zentrifugalkräfte einer polarisierten Gesellschaft, die jeden Einzelnen in seinen Grundfesten erschüttert – und er zeigt, wie es Fabian trotz der Präzision seiner Erkenntnisse dennoch mit aus der Kurve trägt. Genau dies macht Kästners Buch zu einem einzigartigen literarischen Dokument aus dem Deutschland der frühen Dreißigerjahre – und genau dies macht es möglich, es in unserer Gegenwart neu zu befragen und zu beleben.

Und sicherlich ist Stuttgart ein sehr guter Ort dafür – jene Stadt, in der der »Wutbürger« das Licht der Welt erblickte und sich jener bürgerliche Widerstand erstmals formierte, der sich nach vielen Mutationen nun in ganz anderer Gestalt plötzlich Bahn bricht in der wilden Hetze der Impfgegner und Coronaleugner auf der Straße und in den Hasstiraden im Internet. Was für archaische Gefühle von Gekränktheit und Ohnmacht drängen da nach oben in unserer scheinbar so besenreinen Gesellschaft? Es sind die Sollbruchstellen der

Im Jahr 1931 beschreibt Kästner die allgemeine Orientierungslosigkeit einer ratlosen Vergangenheit, die unsere Gegenwart sein könnte

Vergangenheit, die wieder sichtbar werden. »Die Welt«, sagt Regisseur Dominik Graf, der den *Fabian* im vergangenen Jahr in einen Kinofilm verwandelte, »bewegt sich heute wieder in denselben Koordinaten, Längen- und Breitengraden der Mentalitäten der Zwanziger-, Dreißigerjahre.«

Erich Kästner suchte in einer amorali- schen Zeit nach einer Moral, aber er fand sie nicht. Sein *Fabian* taumelt, er wird zur Verkörperung eines existenziellen Verlo- rensseins und einer Sehnsucht nach einem inneren Geländer, er sei, schreibt Kästner, der »Fachmann für Planlosigkeit«. *Fabians* Freund Labude hingegen ist das Gegenteil, »sein Sinn für Moral war eine Konsequenz der Ordnungsliebe«. Es ist nur logisch, dass dies mit dem Selbstmord endet – denn Labude verzweifelt an einer sich herausbil- denden Nazidiktatur, in der die Amoral mit perfekter Ordnung exerziert wird. Labude soll Walter Benjamin nachempfunden sein – dem Zeitgenossen Kästners, der emigrie- ren musste und nach dem Erscheinen des *Fabian* tatsächlich dem Schicksal Labudes folgte. Benjamin erfindet kurz vor seinem Selbstmord, also inmitten der moralisch so grausamen Dreißigerjahre, die Figur des »Engels der Geschichte«: »Er hat das Antlitz der Vergangenheit zugewendet. Wo eine Kette von Begebenheiten vor uns erscheint, da sieht er eine einzige Katastro- phe, die unablässig Trümmer auf Trümmer häuft.« Benjamin wusste, spätestens seit seiner Übersetzung von Marcel Prousts *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*, dass das moderne Denken naiverweise nur nach vorn gerichtet ist, Erlösung jedoch nur in der Vergangenheit zu finden ist. Der »Engel der Geschichte« also sieht bereits die Zu- kunft als Katastrophe vor sich, nur der Blick zurück, das Lernen daraus, kann uns davor bewahren, dass sie eintritt.

Eigentlich ist Kästners *Fabian* der Hilfe- ruf eines Verlorenen. Das haben die Natio- nalsozialisten natürlich nicht verstanden, sie sahen in Kästners Schilderungen nur den Sittenverfall. Der *Völkische Beobachter*

hetzte, dies sei »gedruckter Dreck«, eine »Sudelgeschichte«. Und so wurde der *Fabian. Geschichte eines Moralisten* im Mai 1933 als einer der ersten Romane seit Feuer geworfen bei der bestialischen Bü- cherverbrennung. Und die, die den wirk- lichen Verfall der Sitten repräsentierten, die Nationalsozialisten, grölten dazu ihren Schlachtruf: »Gegen Dekadenz und morali- schen Verfall! Für Zucht und Sitte in Fami- lie und Staat!« Kästner selbst stand damals unerkant auf dem Berliner Opernplatz in der Menge der Studenten und sah zu, wie sein Appell zur Umkehr und zur Liebe in den Flammen des Hasses verbrannte. Er war wie betäubt und trottete nach Hause. Die größte Katastrophe jener frühen Drei- ßigerjahre sei die »Trägheit der Herzen«

***Fabian* ist ein Rettungsring, den uns Kästner aus dem Jahr 1931 zuwirft. Wir sollen schwimmen lernen, um zu spüren, wann die unterirdischen Strömungen zu bedrohlich werden**

gewesen, so schrieb Kästner später – und er meinte damit vor allem auch sich selbst.

In einer kurzen Schreibpause am *Fabian*, im Juni 1931, verfasste Kästner in nur zwei Wochen sein Kinderbuch *Pünktchen und Anton*. Ganz offenbar davon inspiriert, setzte er sich dann ans Schlusskapitel seines *Fabian* und schrieb darüber: »Lernt schwimmen!« Mit Ausrufezeichen. Ganz seltsam steht dieser Appell dort, verzwei- felt, er wird auch nicht aufgelöst, man er- innert sich erst daran, als der Held, also *Fabian*, ertrinkt. Der Autor, Kästner, trieb weiter durch die Dreißigerjahre, hielt sich irgendwie über Wasser. Er war selbst zu schwach, um seinen eigenen Appell zu befolgen. Darum gilt er uns, es ist ein Ret- tungsring, den er uns aus dem Jahr 1931 zuwirft. Wir sollen schwimmen lernen, um

zu spüren, wenn die unterirdischen Strö- mungen zu bedrohlich werden. Und wir sollten begreifen, dass Demokratie keine Trockenübung ist und wir den »Engel der Geschichte« dringend als Schwimmlehrer brauchen. Nur so können wir verhindern, dass heute immer wieder gestern ist.

Florian Illies, Jahrgang 1971, veröffentlichte zuletzt *Liebe in Zeiten des Hasses* (S. Fischer), davor die Bestseller *1913* und *Generation Golf*. Er ist Mitherausgeber der *Zeit*.

Fabian oder Der Gang vor die Hunde
im März →3 im Spielplan

Foto: bpk / Kunstbibliothek, SMB, Photothek Willy Römer / Willy Römer



PRESSEFOTOS

Pressefotos zu *Fabian oder Der Gang vor die Hunde* stehen voraussichtlich ab dem 11. März [online](#) zur Verfügung.

KARTEN

Online

www.schauspiel-stuttgart.de/spielplan

Telefonisch

0711 - 20 20 90

Montag bis Freitag 10 bis 18 Uhr

Samstag, 10 bis 14 Uhr

Tageskasse in der Theaterpassage

Montag bis Freitag 10 bis 19 Uhr

Samstag, 10 bis 14 Uhr

AKTUELLE CORONA-REGELUNGEN

(Stand: 23. Feb 22)

[zu unseren Hygieneregeln](#)

mit 3-G- Nachweis

Einlass für vollständig Geimpfte, Genesene sowie Getestete mit offiziellem digitalen Nachweis.

mit FFP2-Maske während des gesamten Besuchs

Laut Corona-Verordnung des Landes Baden-Württemberg vom 12. Januar 2022 gilt in Innenräumen die Pflicht zum Tragen einer FFP2- oder vergleichbaren Maske. Die Regelung betrifft alle Gäste ab 18 Jahren. Kinder ab 6 Jahren und Jugendliche dürfen uns mit einer medizinischen Maske besuchen.

mit AHA-Regeln

Katharina Parpart
Pressesprecherin Schauspiel Stuttgart
katharina.parpart@staats-theater-stuttgart.de
T: +49 (0) 711 2032 -262
www.schauspiel-stuttgart.de